

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schlossbibliothek Baden-Baden

Hans Thoma und Frances Grun (Manuskripttitel)

Kleinstück, Erwin

Badenweiler, 03.1951

[urn:nbn:de:bsz:31-401900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-401900)

Dr. Erwin Kleinschick

K 3191

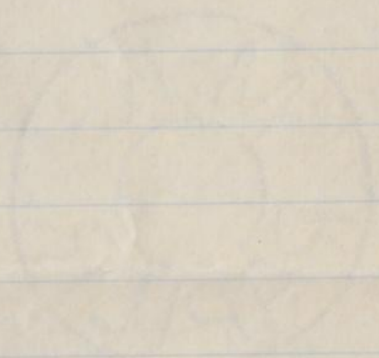
März 1951

Hans Thoma und Frances Gurn.

Es ist keine alltägliche Geschichte, welche hier auf Wunsch von Überlebenden berichtet werden soll. Eine Briefstelle führt in den Kern. Am 7. April 1905 schrieb der über 65 jährige Hans Thoma auf der Höhe späten Ruhms aus Karlsruhe einer jungen Frankfurter Künstlerin: "Du bist das Ebenbild meiner verstorbenen Cella - so war sie in ihrer Jugend - als ich Dich sah, war ich im Traum verloren, musste ich im Traum verloren leben - und ich weiss nun auch, dass Du mich lieben musstest."

Die Empfängerin dieses Briefes war
Frances Gurn.

In den Darstellungen Thoma's



als Künstler u. Mensch ist es eine Lücke, dass man diese Beziehung zur Ausdeutung des Alterswerkes nicht mehr Beachtung geschenkt hat. Nach den beiden Bändchen: "Zauberwald" Bilder von Hans Thoma, Gedichte von Frances Gurn (Frankfurt 1917) und "Der Berggeist" Schauspiel in 4 Aufzügen u. einem Vorspiel von Frances Gurn (~~Frankfurt 1917~~) mit Bildern von Hans Thoma (Frankfurt 1919) war das kein Geheimnis mehr. Aber bis heute ist der umfangreiche (umfangreiche) Briefwechsel der Liebe u. Freundschaft ebenso wenig wie der inhaltreiche zwischen den Freunden Thoma u. Steinhausen veröffentlicht u. biographisch genutzt worden. Dieser behandelt auch

das Ringen Thoma's um die bürgerliche Anerkennung seiner Eheschließung mit Cella Berteneder u. ist zudem eine Fundgrube für das frühe u. späte Schaffen beider Meister, jener dagegen hat zum Alterswerk Thoma's Wesentliches auszusagen.

Cella stieg durch Thoma's Liebe u. Führung vom Modell zur Künstlerin u. Gattin auf. Selbst Kennern fällt es schwer, bei Blumenstücken der gemeinsamen Werkstatt den Urheber zu benennen. Als südliche Schöne ist diese Frau aus dem Werk ihres Mannes seit 1875 nicht fortzu-
denken. Ihre häufige u. liebende Darstellung ermöglicht nicht nur die zeitliche Bestimmung einzelner
Bilder.

sondern auch, das Wesen dieser Lebens-
bindung tiefer zu verstehen. Man
erkennt daraus, was der Tod dieser
Gefährtin für den Überlebenden
bedeuten musste.

In einer Anmerkung zum
Briefwechsel Thoma und Thode hat
ein so guter Kenner u. Vertrauter
des Malers wie Beringer dazu gesagt:
Thoma war seit dem Tode seiner
"Gattin Cella (November 1901) in
Entmutigung u. Niedergeschlagen-
heit verfallen, die sich in Unfrucht-
barkeit beim Schaffen äusserte. Nun regte
sich nach der Schweizer Reise (Sommer
1904)
in dem sich daraus ergebenden
Herkunft infolge eines aufreißenden
Seelenerlebnisses plötzlich neuer,

fast versweifelter Lebensmut und starker Schaffensdrang im Bildnerischen wie im Literarischen. Die Pläne für den Christuszyklus im Thoma-Museum, in der Karlsruher Kunsthalle nehmen von da ab ihre Gestalt an."

Mit dem Erlebnis hat es nun folgende Bewandnis.

Zu Weihnachten des Jahres 1904 hatte die geborene Haushälterin, Thoma's Schwester Agathe, dem Bruder die ihnen von Frankfurt her bekannten 3 Schwestern Grun zu Gast geladen. Constance, Eleanor und Frances waren in England erzogene Töchter deutscher Eltern, welche zusammen mit dem Bruder James im Lock'schen Konservatorium zu Frankfurt a/M. ihre

Künstlerische Auszubildung erhielten. James
 Grimm hat mehrfach durch eigene Gedichte
 Hans Pfizner zu Kompositionen veranlasst
 oder zu dessen Musikstücke den Wortlaut
 geliefert. In der Hofgassestrasse waren
 die Geschwister seit über einem Jahrzehnt
 gern gesehene Gäste gewesen. Noch heute
 stehen hier, durch den Luftkrieg hindurch
 bewahrt, nebeneinander die Häuser der
 beiden Maler u. Freunde Thoma u. Stein-
 hausen, die einst als gastfreie Treffpunkte
 geistiger Menschen weit über Deutschlands
 Grenzen wirksam gewesen sind. So ist es
 verständlich, dass Thoma nicht leichtem
 Herzens dem Rufe seines alten Gönners,
 des Grossherzogs von Baden, folgte und
 in Karlsruhe die Leitung der Kunstschule
 übernahm. Nach Cella's Tod bedrückten

den Vereinsamten die hier übernommenen
 Anwartspflichten noch mehr. In Frankfurt
 war der Maler noch wirklich freier Künstler
 gewesen. Der Besuch der Geschwister Grun
 brachte aber nicht nur eine willkommene
 Erneuerung der Beziehungen zu Frankfurt,
 sondern auch das von Beringer unge-
 deutete „aufwühlende Seelenenerlebnis“

Einer Freundin hat Frances Grun
 dazu selbst Folgendes aufgeschrieben:

Am 8. März 1905 schrieb Hans Thoma aus Karlsruhe:

Liebe Frances,

war es ein Traum, dass Du hier warst?

Es ist mir zu Mut wie an einem Morgen,
 an dem man von einem schönen Traum erwacht,
 der einen loslöst von aller irdischen Schwere;
 u. nun steht man müßtern da mit Sehne-
 sucht im Herzen. ---

Am Abend, als Du fort warst, habe ich

folgende Verse geschrieben, die zu Dem gehören:

Ein Blitzstrahl im Novembersturm zersplittert
 Mein sorgsam aufgebautes Lebensglück,
 Nun folgte dunkler Nebeltag, vor dem das
 Kern ersittert,

Als Bild mir jetzt die bunte Welt mein Sein umgautet,
 Nicht Unglück ist sie mir, nicht Glück,
 Gestillt ist alles Hollenslicht, in dem ich mich ^{gedankelt},
 Nicht Küssen, nicht Lieben bringt je mir sie zurück,
 Fast ist von alledem mir gar nichts übrig geblieben
 Als das: wenn ich lieb, muss ich aus tiefster Seele lieben.

(Am 7. April 1905 folgte der Eingang erwähnte Brief.)

Zwischen Kerns Thoma u. mir kam es
 zur Verlobung. - "Mit Hilfen Dein eigen".
 steht auf dem Brautring, den Kerns Thoma
 mir am Morgen gab, als wir uns verlobten. -
 Der Unterschied der Jahre doch machte sich
 geltend. -

Der Meister rang schwer mit sich.

Am 25. April 1905 schrieb mir
Hans Thoma aus Sala (Italien):

"Hier meine Seele um Dich geküßt
u. gelitten hat, liebe Frances, ist unsäglich.
Ich sprach zu unserer Liebe: Ich lasse
Dich nicht, Du segnest mich denn.
Alle Namen mußte ich meiner Liebe
geben u. Keiner wollte taugen. — — —

Frances, hast Du das Heldenherz, die
Braut meiner Seele zu sein? Es wird Dir
nicht leicht sein, Du wunschprohes
Kind, doch wenn Du kannst, so führe
ich Dich zu lichten Höhen, weit unter uns
das Hellsgeheiß, zu einem seligen Schauen
im Abgrund der Ewigkeit, woraus die
Liebe stammt. —

Dann schrieben unsere Seelen vereint

und sie fürchten nicht Raum u. Zeit
u. sie fürchten nicht den Tod."

Hier entschlossen uns, der irdischen
Verbindung zu entsagen. — Doch blieben
wir bis zum Tode des Meisters in treuer
Liebe und Freundschaft verbunden. —

Am 26. Juni 1905 schrieb mir
Hans Thoma aus Karlsruhe:

"Mit Hilfen Dein eigen" das gilt
nun doch, wenn auch ein höherer Kille
über uns herrscht, der uns so führen
und leiten möge, dass unsere Liebe
uns doch noch zum Segen werden muss."

Hier beglückend war es — Proter
Schmerz und Leid — dem Meister
in höchster, reinsten Treue verbunden
bleiben zu dürfen.

Gross und beharrlich in allen

(M.)

Dingen war Treue die Grundfeste
seines Wesens. Was sein Herr einmal
erfasste, als sein Eigentum erkannte,
hielt der grosse Meister fest.

"Herrn ich liebe, kann ich nur aus
tiefster Seele lieben," stand in Hans
Thoma's erstem Brief an mich und
seine Liebe, aus dem kristallinen
Brunnen reiner Treue Leben und
Nahrung schöpfend, blieb mir "mit
Hillen zu eigen" bis in den Tod. — — —

Was wäre dem Hinzugesetzten,
ohne mit unrunder Hand an Ge-
heimnisse des Lebens zu rühren,
da die Natur schmerzend Erfüllung
versagt und zugleich der Geist
bittersüsse Frucht gewährt? Einen

Einen Ausklang der Beziehung
Thoma's zu Frances Grim bedeutet
deren letzte Dichtung:

"Heinrich und Koenigsmundis"

Mysterium in vier Akten,
das zum 900. Todestage des "Heiligen Kaisers"
in der alten Bischofsstadt Bamberg
in der Karwoche des Jahres 1924 auf-
geführt worden ist.

Zwar wird nicht jeder Leser
dieses Mysteriums bereit sein, der
Dichterin auf dem Wege von
Frankfurt über Bayreuth und
Bamberg nach Rom zu folgen;
aber man wird an einem der
letzten Lebensreihen von Hans Thoma
nicht vorbeigehen. Geiser schrieb
am 2. Juni 1924, also fünf Monate

vor seinem Ableben:

"Liebe Frances! Es sind böse Tage über mich gekommen, ich hatte alle Fähigkeit zu schreiben verloren — — — In die trüben Nebel meines Krankseins schien als einziger Stern der Erfolg Deines Herkes: "Heinrich und Kunigunde"
— — —

Hie einst Cella, so ist Frances nicht nur als Modell mit Bildern Thoma's verbunden. Beide Male weist die Gestalt in tiefere seelische Bereiche. Her Hans Thoma als Künstler und als Mensch begreifen will, darf weder an Cella noch an Frances Gern, vom Bild zum Ebenbild,

von der Anschauung zur Betrachtung,
 vom Sichtbaren zum Unsichtbaren,
 vom Vergänglichen zum Unvergänglichen
 auch die im Ablauf menschlichen
 Daseins begründete Lösung und
 Erlösung vom Leiblichen und der
 Erfüllung im Geistigen. Hinter
 dem dichterischen Kernschmerz
 der "heiligmässigen Ehe" Heinrich's
 mit Kunigunde steht die
 schmerzhaft erlebte Wirklichkeit
 des Versichts und der Gnade. —

Abschrift!

Franza Rowold

aus: ⁽¹⁶⁾ Oberursel (Taunus) Lindtstr. 10

2. H. Badenweiler, Haus Sonneneck - Grunskopf

ru 98 B 77 340 RH